Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Audiatur et altera pars.

II. Band. Januar 1870. Nr. 1.

Offenbarung.

Gegeben in Kirtland im August 1831.

(From the Doctrine and Covenant, Sect. XX. pag. 150.)

1. Horche auf, o du Volk, öffne dein Herz und gieb Gehör von Ferne. Merket auf, ihr, die ihr euch das Volk des Herrn nennt, und höret das Wort des Herrn und seinen Willen über euch: ja, wahrlich, sage ich, höret das Wort von ihm, dessen Zorn entbrannt ist gegen die Bösen und Aufrührer; der gesonnen ist anzunehmen die, welche er annehmen will, und zu bewahren die, welche er bewahren will; der nach seinem eignen Willen und Wohlgefallen aufbauet, und zerstöret, wenn es ihn recht dünkt, und der die Seele in die Hölle zu werfen vermag.

2. Siehe, ich, der Herr, erhebe meine Stimme und man muß ihr gehorchen. Darum, wahrlich, ich sage euch, lasset die Bösen Acht haben, die Aufrühreriſchen zittern und beben und die Ungläubigen ihre Lippen halten, denn der Tag des Zornes wird über sie kommen wie ein Wirbelwind und alles Fleisch soll erkennen, daß ich Gott bin. Wer nach Zeichen trachtet, soll Zeichen sehen, aber nicht zum Heile.

3. Wahrlich, ich sage euch, es giebt Solche unter euch, die nach Zeichen trachten und Solche hat es vom Anfange an gegeben; sehet aber, Glaube kommet nicht durch Zeichen, sondern die Zeichen folgen denen, die da glauben. Ja, Zeichen kommen durch Glauben und nicht durch den Willen der Menschen, noch nach ihrem Belieben, sondern durch den Willen Gottes. Ja, Zeichen kommen durch Glauben an mächtige Werke, denn Niemand kann Gott gefallen ohne Glauben: und mit dem Gott zornig ist, ist er nicht wohl zufrieden, darum giebt er auch Solchen keine Zeichen, sondern nur im Zorne zu ihrer Verdammniß.

4. Darum ich, der Herr, habe kein Wohlgefallen an denen unter euch, die nach Zeichen und Wundern, um zu glauben, trachten, und nicht

für das Heil der Menschen zu meiner Herrlichkeit; dennoch gebe ich Gebote, Viele aber haben sich von meinen Geboten gewendet und sie nicht gehalten. Es giebt Ehebrecher und Ehebrecherinnen unter euch; einige von denen haben sich zwar von euch gewendet, andere aber sind noch mit euch geblieben, die später offenbar werden sollen. Solche mögen sich hüten, und schleunigst Buße thun, damit nicht das Gerücht über sie komme wie eine Schlinge, und ihre Thorheit soll offenbar werden und ihre Werke sollen ihnen nachfolgen in den Augen der Leute.

5. Und wahrlich, ich sage euch, wie ich schon früher geredet habe: Der, welcher ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, oder irgend Jemand Ehebruch treiben soll in seinem Herzen, soll den Geist nicht behalten, sondern den Glauben verleugnen und sich fürchten; deßhalb habe ich, der Herr, gesagt, daß die Furchtsamen und Ungläubigen und alle Lügner und wer sonst noch das Lügen liebt und treibt, der Hurer und der Zauberer, ihren Theil haben sollen in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der zweite Tod ist. Wahrlich ich sage euch, sie werden keinen Theil haben an der ersten Auferstehung.

6. Und nun siehe, ich, der Herr, sage euch, daß ihr nicht gerechtfertigt seid, weil eben diese Dinge unter euch sind; trotzdem aber, wer anhält im Glauben und meinen Willen thut, derselbige soll überwinden und ein Erbtheil empfangen auf Erden, wenn der Tag der Verklärung kommen wird; denn die Erde soll verkläret werden nach dem Vorbilde, weches ich meinen Aposteln auf dem Berge gezeigt habe, von welchem Berichte ihr noch nicht das Ganze empfangen habt.

7. Und nun wahrlich, ich sage euch, da ich gesagt habe, ich wolle meinen Willen euch kund thun, siehe, so will ich ihn euch kund thun, aber nicht nach der Weise eines Gebotes, denn es giebt Viele, die nicht trachten meine Gebote zu halten, sondern demjenigen, der meine Gebote hält, will ich die Geheimnisse meines Reiches mittheilen, und dieselbigen sollen in ihm gleich einer Quelle lebendigen Wassers sein, hervorquellend zum ewigen Leben.

8. Und nun siehe, dieses ist der Wille des Herrn, eures Gottes, in Bezug auf die Heiligen, daß sie sich im Lande Zion versammeln sollen, aber nicht in Hast, damit nicht Unordnung werde, die da Plagen bringt. Siehe, ich, der Herr, halte das Land Zion in meiner Hand; aber trotzdem gebe ich, der Herr, dem Kaiser die Dinge, die des Kaisers sind; darum will ich, der Herr, daß ihr die Ländereien ankaufen sollt, daß ihr das Vorrecht vor der Welt und einen Anspruch an dieselbe habt, damit sie nicht zum Zorne aufgereizt werden können; denn der Satan giebt ihnen Haß und Blutdurst gegen euch in das Herz; darum soll das Land Zion nicht anders als durch Ankauf oder Blut erlangt werden, sonst giebt

es kein Erbtheil für euch. Wenn aber durch Ankauf, siehe, so seid ihr gesegnet; und wenn durch Blut, da es euch doch verboten ist, Blut zu vergießen, siehe, eure Feinde sind über euch, und ihr sollt heimgesucht werden von Stadt zu Stadt und von Synagoge zu Synagoge, und nur Wenige werden bleiben, ein Erbtheil zu empfangen.

9. Ich, der Herr, bin zornig mit den Ungerechten; ich halte ferne meinen Geist von den Bewohnern der Erde. Ich habe es geschworen in meinem Grimme und Kriegesplagen beschlossen über die Erde; und die Bösen sollen die Bösen erschlagen und Furcht soll fallen auf Jedermann, so daß selbst die Heiligen kaum entrinnen werden; doch bin ich, der Herr, mit ihnen und will hernieder kommen vom Himmel aus der Gegenwart meines Vaters und die Bösen mit ewigem Feuer verzehren. Siehe aber, das ist noch nicht, sondern nach einer Weile; darum, daß ich der Herr alle diese Dinge auf Erden verordnet habe, will ich, daß meine Heiligen sich im Lande Zion versammeln sollen, und Jedermann von nun an Gerechtigkeit in seine Hand nehme und Treue um seine Hüften und erhebe seine Stimme der Warnung an die Bewohner der Erde, und erkläre durch sein Wort und seine Flucht, daß das Verderben über die Bösen kommen wird.

Auszug

aus einem öffentlichen Sendschreiben des Apostels **John Taylor** aus Anlaß einiger Bemerkungen gegen Polygamie von Seiten des Vicepräsidenten **Schuyler Colfax**.

(From the Salt Lake Telegraph.)

. . . . . . Mein Geist wandert zurück über dreißig Jahre, als im Staate Missouri, Bruder Mac Bride, ein alter grauhaariger und ehrwürdiger Veteran des Unabhängigkeitskrieges, mit siechem Körper und wankendem Schritte, zu einem aus dem Missouripöbel rief: „Schone mein Leben; ich bin ein alter Soldat aus dem Unabhängigkeitskriege! Willst du mich ermorden? Was habe ich gethan? Ich glaube an Gott und Offenbarung!" Der wüthende Anhänger eines blinden Glaubens aber schrie: „Nimm das hin, du verd—— Mormone!" und schlug ihm mit dem Kolben seiner Flinte das Gehirn aus, als er zuckend am Boden lag, seine weißen Haare gefärbt mit seinem Gehirn und seinem Blute, auf demselben Boden, für den er einst sein Leben eingesetzt hatte, es zu befreien. Schatten eines Franklin, Jefferson und Washington, waret ihr da? Blicktet ihr auf diese Blutthat? Habt ihr gesehen, wie man eure Gefährten so mordete? Wußtet ihr, daß Tausende von amerikanischen

Bürgern geplündert, ihres Stimmrechtes beraubt, vertrieben, beraubt und gemordet wurden? Diese Dinge scheinen von unsern Staatsmännern vergessen worden zu sein. Wurden aber diese Mörder nicht bestraft? Wurde dem Gemißhandelten nicht Gerechtigkeit zu Theil? Nein. Sie waren ja nur „Mormonen", und als man sich an den Präsidenten wendete, antwortete er: „Ihre Sache ist gerecht, ich kann aber nichts für Sie thun!" O herrliches Land religiöser Freiheit! Und warum geschah dieses Alles? Wegen Polygamie? Nein. Es war nur um unserer Religion willen damals, und es ist um unserer Religion willen jetzt. Monogamie oder Polygamie macht keinen Unterschied. Lasset mich hier ernstlich fragen: Haben wir nicht schon genug Blut in diesem Lande gehabt? Schreit denn der unersättliche Moloch immer nach mehr Opfern?

Ich will in aller Aufrichtigkeit fragen, giebt es nicht genug Gelegenheit zur Thätigkeit der Regieruug näher daheim? Was saget Ihr von Euern Goldspeculanten, Euren Branntweingesellschaften, Euern Eisenbahnhumbuggen, die durch die Kamarilla mit den Congreßschwindlern in Verbindung stehen? Was saget Ihr von dem großen moralischen Fluche des Landes, jener großen Einrichtung der Monogamie — der Prostitution? Oder von ihrer Zwillingsschwester — dem Kindermorde? Wisset Ihr nicht, daß diese verzehrenden Fluchwürdigkeiten Euer Volk verderben und zerstören, und daß sie wie die Pest euer ganzes gesellschaftliches System durchdringen? Daß von euern glänzenden Palästen herab bis zu euern gemeinsten Spelunken diese Dinge eitern, gähren und faulen? Was saget ihr zu euern 30,000 Prostituirten nur allein in New-York und deren verhältnißmäßiger Anzahl in den andern Städten, Flecken und Dörfern und deren zahlreichen Anhängern und Paramours, die natürlich alle ganz respectable Leute sind? Hier ist geräumiger Platz für den Christen, den Philanthropen und den Staatsmann. Würde es nicht gut sein, erst eure eigenen Augiasställe auszuräumen? Was saget ihr zu den zerstörten Hoffnungen, den Seufzern und Jammertönen der Tausende eurer Frauen, deren ganzes Leben durch eure Intriguen und Ausschweifungen zerüttet worden ist? Was zu der Demüthigung eurer Söhne und Töchter, vor denen ihr eure Schande doch nicht verbergen könnt? Was zu den Tausenden von haus- und heimatlosen Kindern, die unbarmherzig hülflos und schändlich in die Welt als Auswürfe von der Gesellschaft gejagt werden, deren Väter und Mütter sich ihrer schämen und sie herzlos der öffentlichen Wohlthätigkeit anheim fallen lassen, als lebende Denkmäler eurer Niederträchtigkeit? Was saget ihr zu den Kinderabtreibungen (die in Amerika, Frankreich, Italien und andern Ländern gegenwärtig auch in den höhern Ständen immer mehr zur grauenvollen Mode werden. d. R.) mit ihren tödtlichen, schrecklichen, unnatürlichen, empörenden und verdammenden

Folgen? Könnet ihr Gesetze gegen diese Verbrechen erlassen? Sollen eure Töchter in hartherziger Weise fortfahren am Altare des Moloch zu opfern? Wohin soll das noch führen? Diese Zustände sind nicht in der Salzseestadt, ein Tausend Stunden von euern Thoren; sie sind in euern Städten, Flecken, Dörfern und Häusern; sie halten ihre Orgien in euern geheimen Kammern und machen sich breit auf euern öffentlichen Straßen; ihr begegnet ihnen an jeder Ecke und sie hängen euch an in allen Verhältnissen des Lebens; ihr könnt sie vor euch selbst nicht mehr verbergen, denn sie starren euch aus euern Zeitungen und Magazinen entgegen und sind in eckelhafter Weise an euern Schaufenstern ausgestellt — das ist das widerliche, allgegenwärtige und verdammende Uebel der Zeit. Es hat euer Blut durchdrungen, schaut aus euern Augen und hat seinen Stempel auf euer Angesicht gesetzt, wie das Zeichen Kains; es verflucht eure Nachkommenschaft, tobt durch das Land und verheert, vernichtet, vergiftet und verdirbt das Lebensmark des ganzen Volkes!

Ihr amerikanischen Staatsmänner! Wollt ihr diesen Dämon im Lande wirthschaften lassen, und während ihr speculirt, wie aus der „Mormonenfrage" ein wenig politisches Kapital geschlagen werden könnte, die Nation entnerven und zerstören lassen? Ist es nicht demüthigend, daß diese Ungeheuerlichkeiten in euerer Mitte existiren können, und ihr als Staatsmänner, Gesetzgeber, Municipalitäten, Geistliche, Reformatoren und Philanthropen euch kraftlos erklärt, diesen verdammenden Verbrechen, welche an den ersten Lebensbedingungen der herrlichsten Nation der Erde nagen, Halt zu gebieten? Wir können euch in dieser Angelegenheit eine Lehre geben, obgleich wir Polygamisten sind. Ihr erkennt ein Weib mit ihren Kindern an; wie steht es aber mit euern andern nicht anerkannten Verbindungen? Wir erkennen alle unsere Frauen mit ihren Kindern an; wir erhalten nicht nur einige wenige und verstoßen die andern als Auswürflinge, um in Findelhäusern versorgt zu werden, oder lassen sie als Vagabunden in die Welt hinauslaufen, um das ohnedem schon fürchterlich wachsende Uebel noch zu vermehren. Unsere Thaten sind ehrlich, offen und vor der Welt. Wir haben keine Spielhöllen, keine Trunksucht, keine Kindermorde, keine Prostitutionshäuser und keine öffentlichen Dirnen. Unsere Frauen brauchen keine Intriguen und Völlereien zu fürchten; auch können unsere Frauen und Töchter nicht durch listige und grundsatzlose Schurken verführt werden. Wir glauben an Keuschheit und Frauentugend und halten sie aufrecht. Es giebt heutzutage keinen Platz auf der ganzen Welt, wo weibliche Ehre, Tugend und Unschuld so sicher beschützt wäre, wie in Utah. Wolltet ihr von uns verlangen, und ich bin sicher, ihr würdet es bei reiflichem Nachdenken nicht thun, die Ordnung Gottes umzukehren und die Ehrbarkeit, Keuschheit, Tugend und

Mäßigung unserer Einrichtungen für eure zu vertauschen, die so entwürdigend, schändend, verderblich, ehrenrührig und zerstörend sind? Wir sind von diesen Dingen geflohen und haben uns mit vieler Anstrengung und Mühe von euern Uebeln zu reinigen gesucht, darum versucht nicht, eure fluchwürdigen Greuel uns aufzubürden oder uns abermals in dieselben zu stürzen.

Ihr saget allerdings, daß es nicht gegen unsere Tugend wäre, gegen die ihr streitet, sondern gegen Polygamie, die ihr als ein schreiendes Uebel betrachtet. Sei es denn so. Wie kommt es aber, wenn euer System so viel besser ist, daß es nicht bessere Früchte hervorbringt? Wie es scheinen möchte, so ist Polygamie der Ursprung von Keuschheit, Ehrbarkeit und Tugend, während Monogamie die Urheberin von Verbrechen, Schande und Verderbniß ist. Ihr werdet zwar behaupten, daß diese Greuel nicht eure Religion sind, und daß ihr ebenso entschieden gegen Sünde wäret, wie wir Mormonen es sind. Nun, warum unterdrückt ihr denn da diese Sünden nicht, wie wir es thun? Ihr habt ja eure christlichen Vereine, eure Jünglingsvereine, eure Magdalenen- und Mäßigkeitsvereine, welche alle sehr löblich sind; eure Städte und Dörfer sind voller Kirchen und Bethäuser und werden überlaufen mit männlichen und weiblichen Bußpredigern und Geistlichen aller nur möglichen Secten; ihr habt eure Presse, eure gesetzgebenden Versammlungen, eure Polizei, eure Municipal- und andern Behörden, eure Gerichtshöfe, Gefängnisse, eure Armeen u. s. w. und diese alle unter der Leitung christlicher Monogamisten. Ihr seid ja eine Nation von Christen. Warum denn macht ihr solche Zustände nicht besser? Ihr besitzt die moralische, religiöse, Civil- und Militärgewalt, aber ihr bringt es dennoch nicht zu Stande. Ist es demnach zu viel, wenn wir ausrufen: „Nehmet erst den Balken aus euerm Auge, ehe ihr den Splitter aus unserem Auge nehmen wollt?"

Abfall und seine Ursachen.

(From the Deseret Evening News).

Beinahe vierzig Jahre sind nun seit der Organisation der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage vergangen; sie sind aber nicht vorübergezogen, ohne reiche und mannigfaltige Erfahrungen denen zu verschaffen, welche mit ihr verbunden gewesen sind oder ihre Geschichte sorgfältig studiert haben. Diejenigen, welche ihre Glieder gewesen sind, haben eine Schule durchgemacht, in der sie Menschenkenntniß unter Umständen erlangen konnten, welche die besten oder übelsten Eigenschaften an das Tageslicht förderten. Es ist mit Recht bei vielen Gelegenheiten bemerkt

worden, daß ein Mensch weder sich selbst noch seine Nebenmenschen kennt, bis er oder sie das Evangelium in seiner Fülle und Reinheit annehmen. Denn was auch immer für gute oder böse Eigenschaften er oder sie haben mögen, sie werden dann sicher zum Vorschein gebracht werden und ihr wahrer Charakter sich geltend machen. Ein Mensch wird entweder unter dem Einflusse des Evangeliums ein sehr zuverlässiger und aufrichtiger Mann oder sehr untreu und schlecht. Er kann nicht, während er ein Bekenner der Wahrheit und Anhänger der Kirche zu sein vorgiebt, stille stehn, sondern muß unwiderstehlich vorwärts oder rückwärts schreiten; und die Kennzeichen des Fort- oder Rückschrittes sind durch die lange Erfahrung unter unserm Volke so bekannt geworden, daß man nicht die geringste Schwierigkeit hat, den wahren Seelenzustand eines Jeden zu erkennen.

Es giebt gewisse Regeln, mit denen die Erfahrung die Heiligen vertraut gemacht hat, die man nicht andauernd ohne darauf folgendem Rückschritt und Abfall verletzen kann. Sie sind für alle Mitglieder der Kirche, die nur einige Erfahrung besitzen, beinahe sprichwörtlich geworden.

Erfahrung hat dargethan, daß die Hinneigung zu Hurerei, Ehebruch und Wollust dem Glauben an das Evangelium sehr gefährlich ist; denn diese Dinge sind so sehr dem Geiste des Evangeliums widersprechend, daß Beide nicht in derselben Person zusammen existiren können.

Ferner hat Erfahrung bewiesen, daß das Auflehnen oder Sprechen gegen die Priesterschaft oder die Autoritäten, welche Gott in seiner Kirche zum Leiten eingesetzt hat, früher oder später Schwächung des Glaubens und völligen Abfall zur unvermeidlichen Folge hat.

Dieses sind die beiden Regeln, die man auch als Gesetze bezeichnen könnte, welche während einer beinahe vierzigjährigen Erfahrung niemals haben können verletzt werden, ohne daß nicht Abfall darauf gefolgt wäre, es müßte denn sein, daß der Uebertreter es demüthig und aufrichtig bereute, und eine Vergebung dafür erlangte. Stellung, Gelehrsamkeit oder Einfluß mögen unter gewissen Umständen einem Manne zum Vortheil gereichen, allein sie helfen ihm Nichts, um die Strafe, welche der Uebertretung eines dieser beiden Gesetze folgen muß, abzuwenden; sie fällt auf Alle gleich vom Höchsten herab bis auf den Niedrigsten, vom Reichsten bis auf den Aermsten, von dem Gelehrtesten bis auf den Ungelehrtesten, denn Alle sind ihr erreichbar.

Neben diesen giebt es aber auch noch zahlreiche andere Gesetze, die man zu beobachten hat; unser Raum würde uns jedoch nicht gestatten, sie alle einzeln zu besprechen; sie sind aber den Mitgliedern der Kirche von nur einiger Erfahrung hinreichend bekannt, und wenn sie gebrochen werden, wird es schnell bemerkt und häufig, wenn es von der schuldigen

Person am Wenigsten erwartet wird. Wenn ein Mann unehrlich, habsüchtig oder geizig ist, oder seinen Nächsten zu übervortheilen trachtet, seine Pflichten als ein Heiliger vernachlässigt, nicht seinem Bekenntnisse gemäß lebt, in der Gesellschaft der Schlechten sich wohlbefindet und in einigen oder allen von diesen Dingen verharrt, wird sich das Vertrauen in ihn verringern, man bemerkt, daß er nicht mehr einen guten Geist hat, und seine Bekannten bereiten sich vor auf das, was unvermeidlich folgen muß, ausgenommen er bereut, nämlich: Schwächung des Glaubens und endlicher Abfall.

Von Allen, welche ihre Gemeinschaft und ihren Stand in der Kirche vom Anfange an bis jetzt verloren haben, kennen wir Niemanden, haben auch nie von einem Falle gehört, daß Einer in voller und thätiger Erfüllung seiner Pflicht verloren gegangen wäre. Viele haben ihren Glauben verloren und sind von der Kirche ausgeschlossen worden durch ihre Hinneigung zu dem Geiste der Hurerei und Wollust; viele auch, daß sie dem Beispiele Lucifers folgten, welcher sich gegen die verordnete Autorität auflehnte und gegen dieselbe rebellirte, und sind dann gleich ihm von der Gemeinschaft der Tugendhaften und Gerechten abgeschnitten worden; Viele auch wegen anderer Sünden. Wo aber und wann in der ganzen Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist je Einer ausgeschlossen worden, der demüthig und getreu seine Pflichten als ein Diener und Heiliger Gottes erfüllt hat? Es giebt kein Beispiel dieser Art.

Es ist uns wohl bekannt, daß beinahe niemals irgend eine einflußreiche Person von der Kirche abgeschnitten worden ist, die nicht die Behauptung aufgestellt hätte, daß sie ohne Ursache abgeschnitten worden wäre. Solche Leute von den Tagen des berüchtigten Hurlburt an bis auf die gegenwärtige Zeit, sind allemal — wenn man ihrer eignen Aussage glauben darf — außerordentlich rechtschaffene Menschen gewesen. Sie hatten nicht unrecht, o nein, es war Joseph, oder jemand Anders, der sich im Irrthum befand, in Finsterniß gekommen und gefallen war. Sehr häufig fuhren sie fort, sich als eben so eifrige Anhänger an die Lehren der Kirche zu bekennen, als sie je gewesen wären, und daß sie wüßten, dieselben seien die Wahrheit; nur die Priesterschaft sei im Unrechte, und der Mann, welcher die Schlüssel hielt, hätte das Gesetz übertreten und befände sich in Finsterniß. So war es mit den Apostaten in Kirtland, welche diejenigen mit dem Tode bedrohten, welche bezeugten, daß Joseph ein wahrer Prophet war und nicht gefallen sei; und so ging es von jener Zeit an bis zu den Zeiten von William Law, welcher, wie ein Judas, während er an der Rathsversammlung theilnahm und auf dem Fuße der innigsten Freundschaft mit dem Propheten Gottes stand, im Geheimen mit dessen Feinden sich verband, ihn zu vernichten. Es ist eine

bemerkenswerthe Thatsache, daß Apostaten in der Regel sich für sehr fromm ausgeben; denn selbstgerechtere Menschen könnten beinahe nicht mehr existiren als einige von diesen früheren Apostaten waren, die aus der Kirche gestoßen wurden. In der That, während wahre Religiosität sehr hoch von uns geachtet wird, betrachten wir heuchlerische Frömmelei mit großem Mißtrauen, da die Letztere als ein Beweis von Apostasie angesehn wird. Ein anderer Beweis ist, daß sobald Leute diesen Geist in sich aufnehmen, sie auf einmal sehr populär mit der Welt werden. Diejenigen, welche den Umsturz der Kirche und die Vernichtung Joseph Smiths in den Gegenden von Kirtland, Far West und Nauvoo anstrebten, jubelten laut, als sie von einigen Leuten hörten, die abgefallen waren und verrätherisch gehandelt hatten; so lange die Letzteren treu und aufrichtig waren, wurden sie von der Welt gehaßt, wie der Prophet selbst; aber sobald sie begannen, gegen ihn aufzutreten, wurden ihre früheren Feinde warme Freunde und begrüßten sie in ihrer Mitte. Das ist eine Erscheinung, die stets im Falle des Abfalles eingetreten ist.

Georg Francis Train ist noch am Leben.

(From the Deseret News.)

Holly. Michigan, den 29. Oktober 1869.

Milton A. Musser, Esq., Salzseestadt.

Mein Herr!

Herzlichen Dank für freundlichen Brief, gütige Aufmerksamkeit und Statistiken. Thatsachen lügen nicht — Zahlen können nicht betrügen. Wirklichkeiten sind Beweise. Ein Gemeinwesen ohne Gefängnisse, Armenhäuser, Trunkenbolde, Spieler, Prostituirte, Bummler und bezahlte Pfaffen — eine Religion, frei von Psalmengeplärr, Heuchelei und Pietisterei — ein Volk, das in seinen eignen Häusern lebt und seinen eignen Geschäften nachgeht, soll nicht wieder insultirt und belästigt werden, so lange noch eine Million irländischer Männer mich als den Führer des celtischen Volksstammes anerkennen. Volksmassen begrüßen mich überall mit Beifall. Wahrheit ist mächtig und muß durchdringen. Schwindeleien enthüllt, Betrügereien an das Licht gebracht, Schurkereien blosgelegt, Psalmenplärrer an das Licht gestellt, das sind die Resultate meines Wirkens. Anna Dickinson und Colfax haben ein Versehen begangen, als sie ihren Stier auf das Geleise meiner Locomotive stellten; denn meine Büchsen sind doppelläufig und mein Demagogismus beabsichtigt den Kampf. Haltet fest an Eurem Cooperativsysteme. Präsident Young hat Recht. Strengt Euch an, in die Union zu kommen. Kehrt das Gentilelager

aus. Wenn der Congreß mit Utah anbinden will, fällt seine eigene Schutzmauer nieder. Gruß an Freunde; Vielen Dank an Präsident G. A. Smith für freundliche Note und Photographie der Orgel.

Georg Francis Train.

Einige Andeutungen über Gebete.

Missionskanzlei, den 21. Dezbr. 1869.

Es ist allbekannt, daß die Heiligen der letzten Tage grundsätzlich gegen alle auswendig gelernte und mechanisch hergesagte Gebete sind, und darum schon ihre Kinder anhalten, ihre einfachen Wünsche und Gedanken auf ihre eigene kindliche Weise dem Allvater beim Gebete vorzutragen, und selbst das „Gebet des Herrn" oder „Unser Vater" wird von ihnen nicht bei jeder nur denkbaren Gelegenheit angewendet, wie dieses so oft in der Welt geschieht, sondern ist ihnen nur eine Anleitung, wie man beten soll, das was dem eigenen Verlangen des Herzens überlassend. Wie sehr die Erfahrung die Weisheit dieses Verfahrens bestätigt hat, braucht Niemandem erst noch näher auseinandergesetzt zu werden, der nur einigermaßen mit dem unter den Heiligen herrschenden Geiste bekannt zu werden Gelegenheit gefunden hat. Nichts destoweniger tritt jedoch auch hie und da die Erscheinung zu Tage, daß namentlich Brüder bei ganz bestimmten Gelegenheiten, deren genau ausgeprägter Charakter eine deutlich vorgezeichnete Gedankenrichtung erfordert, sich im Feuer ihrer Andacht und der Fülle ihres Geistes von dem in Frage stehenden Gegenstande gänzlich ableiten lassen und in ihrem Gebete sich oft über Dinge verbreiten, die entweder sehr fern liegen oder vielleicht gar keinen Zusammenhang mehr damit haben, was nicht nur für die Andacht der Mitbetenden störend und ermüdend ist, sondern auch die Kraft des ganzen Gebetes schwächt, da es in der Schrift heißt: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es recht ist." Wir haben z. B. Tischgebeten beigewohnt, wo der Betende sich über das ganze Reich Gottes, die Grundlehren des Evangeliums, das künftige Leben, die ganze Priesterschaft und alle nur denkbaren Grundsätze des Werkes der letzten Tage verbreitete, und schließlich trotzdem vergessen hatte, die Speisen vor ihm zu segnen, was doch im vorliegenden Falle der Hauptzweck seines Gebotes war. So haben viele von unseren Brüdern bis jetzt noch nicht den Unterschied zwischen einem Gebete, mit dem eine Versammlung zu eröffnen ist und einem, mit dem sie entlassen werden soll, gelernt. Das Schlußgebet sollte stets kurz, und mit Bezugnahme auf die in der Versammlung gehörten Hauptgedanken und wichtigsten Ereignisse einen Segen über die Anwesenden enthalten, daß das Gehörte bei ihnen bleiben möge, während vorzüglich nur im

Eröffnungsgebete die Fürbitte für die allgemeine Priesterschaft u. s. w. ihren Platz haben sollte. Die Natur des Familiengebetes ist so verschieden von dem in öffentlichen Versammlungen gehaltenen, daß ein jedes Familienglied von selbst die Nothwendigkeit fühlt, daß die Angelegenheiten und einzelnen Glieder der Familie darin einen hervorragenden Platz einnehmen sollen; hier wiederum sollen sich die Morgen- und Abendgebete in vieler Beziehung in ihren Tendenzen von einander unterscheiden. Für die stillen Gebete, die ein jeder Heilige für sich selbst zum Vater empor sendet, giebt es keine Regel, denn Jeder muß darin allein seinem Herzen folgen, da vor Gott oft schon „ein unaussprechliches Seufzen" ein beredtes Gebet ist. Alle Gebete aber müssen wir im Namen Jesu Christi dem Vater vortragen.

Von ganz besonderer Bedeutung ist jedoch ein Gebet dann, wenn es bei irgend einer feierlichen Handlung der Kirche von einem Mitgliede der Priesterschaft als Weihe über eine Person oder Sache in einer amtlichen Eigenschaft gesprochen werden soll, da dann nicht nur die persönlichen Gefühle des Sprechenden oder Amtirenden, sondern auch die für die fragliche Handlung bestehenden Gesetze und Verordnungen der Kirche in Betracht zu ziehen sind; und in solchen Fällen haben wir leider mehrere Male traurige Wahrnehmungen gemacht, so daß oft wegen mangelhafter Form die Handlung ungültig blieb und dann von einem erfahrenern Aeltesten auf die rechte Weise noch ein Mal vollzogen werden mußte. So sind oft bei der Taufe die Worte „zur Vergebung der Sünden" unterlassen worden, oder bei der Händeauflegung zur Gabe des heiligen Geistes haben wir alle nur möglichen Segnungen, Gaben und Kräfte verheißen hören nur die Hauptsache, der „Heilige Geist", wurde vergessen, oder diese Handlung wurde im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes vollzogen, während sie nur im Namen Jesu Christi geschehen darf, dem Gott alle Gewalten im Himmel, auf Erden und unter der Erde verliehen hat. Nur die Taufe muß im Namen der Dreieinigkeit vollzogen werden, dann aber tritt der Mensch in das Reich ein, von dem Christus der König ist, und es geschieht Nichts mehr darin, als nur durch, mit und in ihm.

Zur Anleitung nun für solche unserer Brüder, die in diesen Dingen noch nicht sicher sind, und doch auch die Pflichten ihres Priesterthumes auf die rechte Weise erfüllen möchten, lassen wir nun für die einzelnen Handlungen die offiziellen Einleitungsworte folgen, nach denen sie dann den Eingebungen des Geistes ihres Amtes sich überlassen können und solche weitere Segnungen aussprechen, als sie vorkommenden Falles in ihrem Herzen fühlen. Die Einsegnungsworte beim Abendmahle und bei

der Taufe sind schon in Nr. 2 Band I des Stern angeführt, und weisen wir demnach nur darauf zurück.

Segnung des Oeles.

In dem Namen Jesu Christi nehmen wir dieses Gefäß in unsere Hände und wir segnen und weihen es und das Oel, das sich darin befindet nach der Kraft und Vollmacht des heiligen Priesterthumes, das auf uns ruht, für alle die, welche es gebrauchen mögen im Glauben vor dem Herrn, damit sie den Segen der Gesundheit und Stärke des Körpers empfangen, und bitten den Herrn, daß er den Geist der Heilung die Heiligen allezeit begleiten und beglücken lassen möge u. s. w.

Confirmation.

(Nachdem er oder sie mit Namen genannt ist.) Wir, die Aeltesten von Israel, deine Brüder, legen unsere Hände auf dein Haupt im Namen Jesu Christi und bestätigen dich als ein Glied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, und sagen zu dir: Empfange hiermit als dein Erbtheil die Gabe des heiligen Geistes u. s. w.

Händeauflegung auf Kranke zur Heilung.

(Nachdem er oder sie mit Namen genannt ist.) Im Namen Jesu Christi legen wir unsere Hände auf dein Haupt und nach Kraft und Vollmacht des heiligen Priesterthumes gebieten wir deinem Leiden aus dem Systeme deines Körpers zu weichen, und flehen den Herrn an, dir mit dem Einflusse seines heiligen Geistes beizustehen u. s. w.

Ordination.

(Nachdem er mit Namen genannt ist.) Im Namen Jesu Christi legen wir unsere Hände auf dein Haupt, um dich auf die Seite zu setzen und zu ordiniren als ein .... der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage nach der Ordnung ...., und wir siegeln hiermit auf dein Haupt den Geist, die Vollmachten und Segnungen, welche mit diesem Theile des heiligen Priesterthums verbunden sind, und sagen ferner, daß u. s. w.

Einsegnung von Kindern.

Liebes Kind, wir, die Aeltesten in Israel, nehmen dich in unsere Arme und legen unsere Hand auf dich, um dir im Namen Jesu von Nazareth eines Vaters Segen zu geben in Israel. Der Name, bei welchem du von nun an unter den Menschen gerufen werden sollst, soll

...... sein und mögen die heiligen Engel Gottes von nun an dich behüten, damit du aufwachsest und das Maß deiner Erschaffung voll machest auf Erden u. s. w.

Mittheilungen.

Neujahr. Mit einem herzlichen Gruße zum Neujahr an alle unsere Leser beginnen wir hiermit Nro. 1 vom zweiten Bande des „Stern", und bitten Gott, daß er unser Unternehmen auch fernerhin segnen möge.

Ankunft. Der Aelteste Chauncey W. West jun. traf am 7. Dezember glücklich in Zürich ein, und wird zunächst einige Wochen mit dem Missionspräsidenten reisen, um dann ein bestimmtes Arbeitsfeld angewiesen zu erhalten. Bruder West bringt den ächten Geist Zions mit sich und wir wünschen ihm von ganzem Herzen Gottes Segen für sein Wirken unter uns.

42 Islington Liverpool, 8. Dezember 1869.

Präsident Karl G. Maeser.

Lieber Bruder! Ihr werther Brief vom 18. November ist richtig zu Handen gekommen. Im Bezug auf die Weiterbeförderung von Br. und Schw. Duggeli finde ich mich veranlaßt, Ihnen zu bemerken, daß, wenn ich denselben behülflich gewesen bin, so habe ich ja nur meine Pflicht erfüllt; und ich werde in der Zukunft Alles thun, was in meinen Kräften steht, um den Schweizer Auswanderern beizustehen. Mit großem Interesse las ich im „Stern" die hocherfreulichen Berichte über den Fortschritt des Werkes des Reiches Gottes. Sie wissen wohl, daß ich nicht wenig an die Heiligen der Schweiz denke und werde ihre Liebe und Güte, die sie mir erwiesen haben, nie vergessen. Obschon ich Ihnen nicht oft geschrieben habe, so habe ich Sie in meinem Gebete nicht vergessen, und ich weiß, daß Sie meiner auch gedenken.

Es ist wirklich wunderbar, wie der Herr Sie und Ihre Mitwirker so reichlich gesegnet hat in Ihren verschiedenen Arbeitsfeldern.

Wer sollte aber auch an der buchstäblichen Ausführung des Rettungsplanes des Allmächtigen zweifeln? Haben die Propheten nicht schon vor Jahrhunderten mit Sehnsucht auf unser Zeitalter hingewiesen? Ja wohl, die heilige Schrift zeugte es, und es erfüllen sich die Worte vor unseren Augen. Wenn ich um mich herblicke, und auch aus den Zeitungen entnehme, wie die Völker der Erde und ihre Führer, ja selbst die weisesten unter ihnen, mit einer solchen Ungewißheit, sogar mit Furcht in die Zukunft blicken; so durchdringt mich ein Dankgefühl gegen den allweisen Vater, daß Er in dieser Zeit der Verwirrungen und Spaltungen seine himmlischen Boten gesendet, und seine Propheten J. Smith und Brigham Young erwecket hat, um den Menschenkindern mit göttlicher Kraft und Autorität wieder das einfache reine und ewige Evangelium zu predigen, und um sie zu leiten und zu belehren in Allem was recht, heilig und dem Herrn wohlgefällig ist.

Seitdem ich hier bin, habe ich manche heilsame Erfahrungen gemacht, die mich immer mehr überzeugen, daß die Lehre Jesu Christi unseres Herrn praktisch anzuwenden sei, die ganze Lebenszeit. Und ich möchte es meinen Geschwistern an das Herz legen, mit einem festen Vorsatze vorwärts zu schreiten; um zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens bis an das Ende; und sich gefaßt machen, Alles zu überwinden, was da Widerwärtiges kommen wird; denn der Herr hat gesagt, daß Er ein geprüftes Volk haben will, und kein Einziger wird den Prüfungen entgehen. Denn je mehr sich die

himmlische Wahrheit ausbreitet, desto zorniger wird der Widersacher sein gegen die Kinder Gottes. Präsident Albert Carrington erfreut sich einer guten Gesundheit. Am 30. November kehrte er wieder heim von seiner zwölftägigen Reise in South Wales, wo er das Werk Gottes über seine Erwartungen in einem blühenden Zustande angetroffen hat; die Heiligen daselbst waren hocherfreut mit seiner Gegenwart.

Br. A. W. Carlson wird nächsten Freitag seine Reise nach Schweden antreten, wo er zwei Monate zu verweilen gedenkt.

Ich hoffe, daß Br. C. West glücklich in Ihrer Mitte angekommen ist und daß ich bald das Vergnügen haben werde, Br. Schönfeld auf seiner Reise nach der Schweiz zu sehen.

Herzliche Grüße an Sie und die Brüder H. Young, L. Grant, C. Willi und Brändli von den Brüdern im Bureau und

Ihrem Bruder im Evangelium Robert C. Roth.

„Schism" unter den Mormonen. Es ist in der letzten Zeit viel von einer „Zersplitterung unter den Mormonen" in den Zeitungen mit großer Befriedigung geschrieben worden. Wir hätten die Sache auch ferner mit der wohlverdienten Gleichgültigkeit ignorirt, mit der wir alle andern ähnlichen Fabrikationen behandeln, wenn man uns nicht wiederholt von mehreren Seiten den Vorwurf gemacht hätte, wir wollten die Sache durch unser Stillschweigen zu verdecken suchen. Der Sachverhalt ist der. Durch das Cooperativsystem, welches unter Leitung des Präsidenten Brigham Young durch ganz Utah in das Werk gesetzt worden ist, fühlen sich mehrere hervorragende Geschäftsleute in ihrem Interesse gefährdet, und in Verbindung mit einigen unruhigen Literaten, die schon früher sich durch ihre phrasenhaften Declamationen bemerkbar gemacht hatten, haben sie eine in Utah bestehende literarische Zeitung ihren Zwecken dienstbar gemacht und sind gegen die bestehende Ordnung der Dinge aufgetreten. Sie hatten vor dem hohen Rathe der Kirche alle Gelegenheit, sich von dem Unrechte ihrer Handlungsweise zu überzeugen, wurden aber, da sie auf ihrem Widerstande beharrten, einstimmig ausgeschlossen. Von einer Theilung im Volke kann schon deßhalb nicht die Rede sein, da das ganze Volk einmüthig die Handlung des hohen Rathes unterstützt.

Auf der Durchreise. Es bereitete uns große Freude, gestern den Besuch des Hon. W. H. Hooper, Delegaten zum Kongreß für Utah, zu empfangen. Herr Hooper reiste noch gestern Abend nach Washington weiter und befand sich in ausgezeichneter Gesundheit und Stimmung; er war derselbe freundliche Herr, als den wir ihn schon vor fünfzehn Jahren kennen lernten. Er war begleitet von den Herren W. C. Staines, Bevollmächtigter von Brigham Young für Omaha in Angelegenheiten der Utaheisenbahn, General Robert Burton und Herrn Theodor Mc. Kean. Diese Herren bestätigten einstimmig die Versicherung anderer weniger bekannter Bürger von Utah, im Bezug auf eine Zersplitterung unter ihrem Volke, daß nichts Derartiges existirt.

Omaha Herald.

Aus den Vereinigten Staaten. Viele von den nach den Vereinigten Staaten nach der letzten Generalkonferenz abgereisten Missionäre haben bereits mit großem Erfolge ihre Arbeiten begonnen und predigen hie und da zu zahlreichen Versammlungen das Evangelium der Wahrheit. In mehreren Staaten hat das Werk einen raschen Fortgang.

Geheime Verschwörung gegen die Mormonen. Die „Chicago Tribune" bespricht in einem Artikel, betitelt: „Schism in der Salzseestadt" die Möglichkeit von

Schwierigkeiten hier. Der Beweis ist auf einen Auszug eines Privatbriefes basirt, der an einen der Redakteure der Tribune geschrieben worden war, und in welchem der Schreiber sagt, daß der „Schism", von dem der genannte Redakteur wohl schon gehört habe, als er sich in der Salzseestadt befunden hätte, fortwirkte. Der Redakteur, an welchen dieser Brief geschrieben wurde, ist wahrscheinlich vor der Konferenz in der Stadt gewesen; denn sein Korrespondent schreibt wegen dieser „Zersplitterung" an ihn, als ob er mit ihrem geheimen Bestehen wohl bekannt sei. Dieses stimmt mit Nachrichten überein, welche wir von einer andern Seite erhalten haben, daß nämlich einflußreiche Mitglieder der Regierung mit der Existenz einer geheimen Verschwörung, um eine „Theilung" hervorzubringen, bekannt waren und den Plan begünstigten, ja sogar substantielle Hülfe und Unterstützung in der Ausführung irgend eines Planes versprachen, der Uneinigkeiten unter den Heiligen hervorbringen und folglich die Macht und den Einfluß der Priesterschaft in der Mitte des Volkes schwächen würde. Indem er von der erwarteten „Theilung" spricht, sagt der Redakteur über die leitende Kirchenbehörde:

„Er wird schwerlich wagen sein altbekanntes Hülfsmittel, die Kugel, zu versuchen, doch dürfte man sich auch nicht wundern, wenn er es thäte, denn er ist so lange an unbegrenzte Macht über seine dummen Tröpfe gewöhnt gewesen, daß Niemand sagen kann, zu welchen Maaßregeln seine Frechheit ihn verleiten mag."

So eine Aussage, wie diese, ist einfach lächerlich, und würde einer Beachtung gar nicht werth sein, wenn sie nicht eine andere Versicherung bestätigte, die man uns gemacht hat, daß nämlich, als dieser Zersplitterungsplan von den betreffenden Personen besprochen und arrangirt wurde, es festgestellt wurde, daß die Regierung im Falle von zu erwartender Anwendung von Gewalt zur Hülfe herbeieilen würde, und dann die obersten Kirchenbehörden schleunigst überwältigt und auf die Seite geschafft werden sollten.

Das Zeugniß dieses Korrespondenten ist wichtig, da es darthut, daß Leute beschäftigt gewesen sind und wieselartig und in Verbindung mit den Feinden des Volkes im Geheimen unterminirt und gegraben haben, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage zu zerstören. Aber obgleich sie ihre Rathschläge tief verborgen glaubten und zu sich sagen mochten: „Wer sieht uns?" war doch Einer, der alle ihre Operationen kannte; und eine Bombe, die in ein schlafendes aber feindliches Lager geworfen wird, hat niemals einen so erschütternden Eindruck hervorgebracht, als die Worte des Dieners Gottes, als er vor sechszehn Tagen, von Oben inspirirt, mit kühner Klarheit den Zustand der Dinge in gewissen Kreisen aussprach. Gott war mit ihm und er wurde einen Weg geführt, der zu der Entdeckung des tiefgelegten Planes führte, dessen Urheber damals gerade noch nicht vorbereitet waren, ihn offengelegt zu sehen. Das Alles ist aber nur eine Wiederholung von dem, was schon oft in der Geschichte der Heiligen der letzten Tage geschehen ist: Gott hält seine Verheißung, daß er es zeigen will, wie seine Weisheit größer ist, als die List des Satans.

Deseret News vom 2. November.

Berufungen. Aeltester Heber Young ist hiermit als erster Rath des Missionspräsidenten berufen, um dem Letzteren in den sich immer mehr vervielfältigenden Pflichten des Missionsamtes zur Seite zu stehen. Aeltester Henry Snell wird als nunmehriger Missionssekretär zugleich auch die Präsidentschaft der Ostschweizkonferenz übernehmen, unterstützt im letzteren Wirkungskreise von dem Aeltesten Christian Willi.

121.

Der Mormonen Marschlied.

1. Frisch an den Pflug! Die Saat zur Hand!
Nicht achtet Müh und Schweiß!
Es blüh' das Feld, es grün' das Land
Durch Mormonkraft und Fleiß!
Chor: Ein' feste Burg du mein Zion bist!
Dein' Macht in Gott besteht!
Drum Feindes List
Vergebens ist
An dir, mein Deseret!

2. Zur Werkstatt zieht mit frohem Sinn!
Und schaffet früh und spat!
Dem, Brüder, nur wird Segen blühn,
Der treu gewirket hat!
Chor: Ein' feste Burg du mein 2c.

3. Als einst wir zogen müd und arm
Aus alter Heimat fort,
Hat uns des Vaters mächt'ger Arm
Gebracht an diesen Ort.
Chor: Ein' feste Burg du mein 2c.

4. Bedeckt die öden Wüstenein
Mit Gärten, Dorf und Stadt,
Daß sich der Herr kann unsrer freun,
Der uns geleitet hat.
Chor: Ein' feste Burg du mein 2c.

5. Propheten und Apostel stehn
Mit Treu dem Volke vor,
Drum steigt für sie auch unser Flehn
Zum Himmel hoch empor.
Chor: Ein' feste Burg du mein 2c.

6. Drum zag' nicht treue Mormonschaar!
Gott lenkt des Kampfes Plan!
Er ist dein Feldherr immerdar,
Führt dich zum Siege an!
Chor: Ein' feste Burg du mein 2c.

K. G. M.

Redakteur: **Karl G. Maeser**, Sihlhalle, Außersihl, Zürich.